

Michael Schrader/Gabriele Dahle (Hrsg.)

## Kindergarten & Hort erfolgreich leiten

Know-how für eine bessere Kita

Ausgabe: 10

Thema: Pädagogische Arbeit

Titel: Mathe und Physik - Alltagsnahe Lerngeschichten (10 S.)

### Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe des Standardwerkes „**Kindergarten & Hort erfolgreich leiten**“. Das Handbuch berät in allen Fragen der Kindergarten- und Qualitätsentwicklung und bietet mit erprobten Konzepten, Maßnahmen und Problemlösungen, Schritt-für-Schritt-Anleitungen und Erfahrungsberichten eine konkrete Hilfestellung für die Kita-Praxis.

▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

### Nutzungsbedingungen

Die Materialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen, bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Materialien – auch auszugsweise – ist unzulässig.

▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

### Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: [service@olzog.de](mailto:service@olzog.de)

📮 Post: OLZOG Verlag | c/o Rhenus Medien Logistik GmbH & Co. KG  
Justus-von-Liebig-Str. 1 | 86899 Landsberg

☎ Tel.: +49 (0)8191/97 000 220 | 📠 Fax: +49 (0)8191/97 000 198

[www.olzog.de](http://www.olzog.de) | [www.edidact.de](http://www.edidact.de)

Seit dem PISA-Debakel 2002 ist Bildung in Deutschland wieder ein Thema, dem viel Aufmerksamkeit geschenkt wird. Dies betrifft alle Bildungsinstitutionen von der Kindertagesstätte über die unterschiedlichen Schultypen und -formen bis zur beruflichen und universitären Ausbildung. Auch außerhalb der Institutionen werden die Menschen zu „lebenslangem Lernen“ angehalten – eine Voraussetzung, um in der Wissensgesellschaft zu bestehen. Dabei sind die Wege, wie man sich Wissen aneignet, vielfältig und auch vielfach umstritten. Ab wann müssen sich Kinder beispielsweise mit mathematischen oder physikalischen Fragestellungen auseinandersetzen? Gehört das zum Aufgabekatalog der Kita? Und vor allem: Wie soll das passieren?



Forscher unterwegs

## Bericht aus der Praxis

1

### Städtische Kindertagesstätte und Familienzentrum Mühlenstraße in Mönchengladbach:



Farben mischen

Die Städtische Tageseinrichtung für Kinder Mühlenstraße ist eine siebengruppige Einrichtung mit insgesamt 155 Kindern. Davon werden 60 als Tageskinder betreut. Seit Beginn des Kindergartenjahres 2008/2009 gibt es hier 15 Kinder unter drei Jahren. Neben der Leitung und einer Erzieherin als gruppenübergreifender Fachkraft arbeiten zehn Erzieherinnen und vier Ergänzungskräfte sowie eine Praktikantin im Anerkennungsjahr in der Tageseinrichtung. Die Einrichtung liegt in der Mitte von Rheydt, einem größeren

Stadtteil von Mönchengladbach. Die sieben Gruppen verteilen sich auf drei Flure und zwei Etagen. Die Kita verfügt über ein großes, parkähnliches Außengelände. Die Kinder der Einrichtung stammen aus unterschiedlichen sozialen Verhältnissen sowie kulturell und religiös vielfältig geprägten Familien. Viele Eltern und Kinder haben zu Beginn der Kindergartenzeit wenige oder keine Deutschkenntnisse. In dem multikulturellen Haus begegnen sich aktuell insgesamt 23 verschiedene Kulturen. Seit August 2007 wird die Einrichtung als Familienzentrum gefördert.

## 2 Kurzbeschreibung:

Kinder sind die geborenen Lerner: Sie sind – so man sie lässt – an der Welt interessiert, und ihre Kapazitäten, sich Kompetenzen und Wissen anzueignen, sind schier unerschöpflich. So wissen wir heute, dass gesunde Kinder, die sich in ihren Beziehungen gut aufgehoben fühlen, mühelos mehrere Sprachen parallel nebeneinander lernen können. Ihre Lernmotivation speist sich vor allem aus ganz praktischen Interessen und Erwägungen: Sie wollen dabei sein, sich verständigen können, Fertigkeiten erwerben, die sie bei anderen sehen, etc. Sie suchen Antworten auf Fragen, die sie beschäftigen: Warum schwimmt ein Stück Holz im Wasser? Hat die Schnecke in ihrem Haus eine Heizung? Schlafen Pferde im Stehen? Das bedeutet, dass das Lerninteresse in der Regel erfahrungs- oder lebensweltbezogen ist.

Kleine Kinder lernen nicht um der guten Noten willen; sie lernen auch nicht gerne Vokabeln oder Formeln, die für sie keinen praktischen Nutzen haben. Also lernen sie zunächst einmal anders, als die meisten Menschen es aus ihrer Schulzeit kennen. In der Elementarpädagogik hat man dafür in den 70er-Jahren den – zugegebenermaßen etwas schwammigen – Begriff der „Ganzheitlichkeit“ eingeführt, auch um sich vom schulischen Lernen abzugrenzen. Dem eher angestregten und kognitiv ausgerichteten schulischen Lernen wurde das weitgehend selbstbestimmte und lustbetonte Spiel des Kindergartenkindes gegenübergestellt. Der auch heute noch vielen Kindern beim Eintritt in die Schule als Drohung (?) mit auf den Weg gegebene Hinweis, nun beginne der „Ernst des Lebens“, symbolisiert diese Gegenüberstellung von Lernen und Spielen. Diese Sichtweise wird dadurch bestätigt, dass in der Tat viele Kinder ihre anfängliche Neugier und Begeisterung nach dem Schuleintritt relativ schnell verlieren. Dies ist wohl vor allem das Resultat der Art und Weise, wie (leider) auch heute noch in den meisten Schulen gelernt wird: im Gleichschritt, fremdbestimmt und ohne Bezug zu den Erfahrungen und zur Lebenswelt der Kinder.

So ist vielen Menschen und damit auch vielen Eltern nicht klar, dass Lernen und Spielen zwei Seiten derselben Medaille sind. Schon die „Kleinen“ machen ihre mathematischen und physikalischen Grunderfahrungen, indem sie sich mit Phänomenen auseinandersetzen, die ihnen in ihrem Alltag begegnen. Natürlich lernen dreijährige Kinder keine Formeln auswendig, aber in diesem Alter werden die erfahrungsbezogenen Grundlagen gelegt, ohne die die spätere theoretische Durchdringung dieser Phänomene gar nicht möglich ist. Die aus Australien importierte Methode der Lerngeschichten zur Dokumentation der Entwicklungs- und Bildungsprozesse hilft, diese Lernabläufe zu verstehen und sie so aufzubereiten, dass sie auch Eltern gut vermittelt werden können.

## 3 Ziele:

Die Bildungs- und Orientierungspläne für die Elementarpädagogik erwarten, dass die Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder von den Fachkräften in den Kindertagesstätten beobachtet und dokumentiert werden. Die Methode der Lerngeschichten ist ein ressourcenorientierter Ansatz, mit dem folgende Ziele verfolgt werden:

- sichtbar machen, womit sich das Kind beschäftigt, was seine Stärken sind und vor allem, wie es lernt, sich die „Welt anzueignen“
- gezielte und individuelle Förderung des Kindes auf der Basis der Beobachtungen

- Unterstützung der kindlichen Selbstwahrnehmung und Stärkung seines Selbstbewusstseins durch die Reflexion seiner Lernprozesse anhand der Lerngeschichten
- Vermittlung dieser Erfahrungen an die Eltern

Die Lerngeschichten nehmen das einzelne Kind, seine Individualität, seine Stärken und seine Interessen in den Blick. Sie geben den Fachkräften Hinweise, wie das einzelne Kind lernt, welche zusätzlichen Anregungen es braucht und welche Unterstützung es benötigt.

## 4 Vorgehen:

Die Lerngeschichten können aus einer einzelnen beobachteten Situation entstehen oder mehrere Beobachtungen über einen (mehr oder weniger) langen Zeitraum hinweg zusammenfassen (vgl. hierzu ausführlich Gehrman 2009b, siehe Literaturhinweis in M1).

### Schritt 1: Beobachtung des Kindes

Eine Kita muss gut organisiert sein, wenn eine regelmäßige Beobachtung der Kinder gelingen soll. Deswegen ist es sinnvoll, Zuständigkeiten zu klären (Wer beobachtet welches Kind oder wer beobachtet welche Situationen?) und Beobachtungsrhythmen festzulegen. Auf dieser Grundlage kann das einzelne Kind in den Blick genommen werden. Manchmal ist es sinnvoll, für alle Beteiligten (Kinder und Erwachsene) nachvollziehbar zu machen, wer gerade mit Beobachtungen beschäftigt ist, z.B. dadurch, dass diese Person den „Beobachtungshut“ aufsetzt.

### Schritt 2: Verschriftlichung

Wenn zu einem Kind aussagefähige Beobachtungen gesammelt worden sind, werden diese ausgewertet und niedergeschrieben. Bei der Auswertung von Beobachtungen geht es darum, nachzuvollziehen, wie die Kinder lernen. Dafür gibt es fünf Leitfragen, die die Fachkraft versuchen sollte zu beantworten:

#### Fünf Lerndispositionen

1. Woran ist das Kind interessiert?
2. Wie engagiert sich das Kind?
3. Wie geht das Kind mit Schwierigkeiten und Herausforderungen um?
4. Spricht das Kind über seine Erfahrungen, kann es diese ausdrücken?
5. Übernimmt das Kind Verantwortung? Wie wirkt es an einer Lerngemeinschaft mit?

→ Ein Arbeitsblatt (Reflexionsbogen) hierzu finden Sie im Materialteil (siehe M2).

Danach erstellt die Fachkraft eine Lerngeschichte, die sie für das Kind und an dieses gerichtet schreibt. Fast alle Kinder lieben Lerngeschichten und fühlen sich wertgeschätzt, wenn die Fachkraft sie für sie erstellt. Vielfach bewährt hat sich auch, die Kinder schon beim Schreiben der Lerngeschichten mit einzubeziehen.

### Schritt 3: Reflexion mit dem Kind

Die Fachkraft bespricht die Lerngeschichte mit dem Kind. Dabei hat das Kind Gelegenheit, seinen Lernprozess und die gemachten Erfahrungen zu kommentieren. So wird auch deutlich, ob das Kind sich weiter mit diesem Thema beschäftigen will usw.

### Schritt 4: Schlussfolgerungen

Ausgehend von den Beobachtungen und deren Auswertung (5 Lerndispositionen) sowie dem Gespräch mit dem Kind kann die Fachkraft entscheiden, ob sie dem Kind bestimmte